Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1923

33 (9.2.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-111948

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatlich 1200,00 Mk. (einschließlich Bringerlohn, sodann ohne Postbestellgebühr).
— Einzelnummer 50,— Mk.
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höherer Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever und Jeverland 100 Mk., sonst 150 Mk. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 500 Mk. die Zeile.

Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Nummer 33. Jever i. O., Freitag den 9. Februar 1923. 133. Jahrgang.

Im Ruhrgebiet.

Der Nacht-D-Zug von Hamburg nach Köln ist verhältnismäßig leer. Während man noch vor zwei Monaten froh war, in Bremen einen Stehplatz im Gang zu erhalten, ist jetzt überall noch Sitzgelegenheit. Auch die Zahl der Schieber und der Neureichen unter den Mitreisenden, die man zu heutzutage immer noch leicht erkennen kann, ist erheblich geringer geworden. Eine Folge davon ist auch die größere Ruhe in allen Abteilen. Nur immer wieder taucht die Frage auf: Wie komme ich da und da hin? Auch die Eisenbahnbeamten wissen nur, daß wir sicher bis Hamm kommen. Von dort ab heißt es weiter fragen, denn im Ruhrgebiet änderte sich bisher stündlich etwas. In Hamm treffen sich der Hamburger und der Berliner D-Zug. Ein eiliges Hin- und Herüber, denn der Hamburger fährt bestimmt weiter im Süden herum nach Köln, während der Berliner über Dortmund vielleicht nur bis Gelsenkirchen kommt. Noch sieht man nichts von den Franzosen. Auch der Bahnhof in Dortmund ist frei, und wo wirklich auf der Strecke größere Wachen liegen, lassen sie die Personenzüge vorläufig noch ungeschoren. Nur im Norden ist zunächst die eine Hauptstrecke, die früher die Hamburger Züge durchfuhren, völlig gesperrt. Auf ihr macht man die vergeblichen Versuche, die Kohlenzüge nach Frankreich zu bringen. Ueberall, wo sonst die Franzosen in den Betrieb eingriffen, legten sofort die Eisenbahner den Verkehr still, bis die Feinde wieder abrückten. In Witten ist am Morgen des 5. Februar der Bahnhof noch frei, nur ein Unterkunftshäuschen neben dem Empfangsgebäude ist mit einer Wache belegt, die jedoch anscheinend nur auf eigene Deserteure aufzupassen hat. Am Nachmittag waren jedoch französische Posten an der Sperre zu sehen. Auch sie hatten freilich wohl nur Besehl, etwaige Reisen der eigenen Landsleute zu kontrollieren. In Witten liegen zwei Bataillone Infanterie, ein Tankbataillon mit 12 Tanks und eine Schwadron Kavallerie nebst einer Abteilung Genietruppen. Französische Eisenbahner in ihren schwarzen Uniformen mit den breiten roten Streifen an der Hose sind vorläufig nur in kleinen Trupps zu sehen. Immerhin auch ein Zeichen, daß man noch mehr beabsichtigt, als nur den Verkehr zu überwachen. Die Truppen sind in Gasthöfen Turnhallen, Schulen und im Schlachthof untergebracht. Das Kommando liegt im Bürgerkasino. Unmittelbar nach dem Einmarsch wurde zuerst das Rathaus besetzt und ein Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr stand davor. Nach französischem Brauch mußte jeder, der am Posten vorbeiging, vom Bürgersteig herunter. Das ging aber nur solange gut, bis der richtige Westfale kam — ein Bergmann. Als diesen der Franzose vom Bürgersteig herunterstoßen wollte, griff ihn der Bergmann an die Kehle, nahm ihm das Gewehr weg, stieß ihn zu Boden und verprügelte ihn in wenigen Sekunden ganz fürchterlich. Dann stürzte die französische Wache heraus und verhaftete ihn. Blitzschnell verbreitete sich der Vorgang in der Stadt und in kurzer Zeit waren Tausende vor dem Rathaus versammelt und forderten Freigabe des Verhafteten. Der französische Kommandant sah sich schließlich auch genötigt, dem Folge zu leisten, ohne daß etwas anderes darauf folgte, als daß die Wachen ohne Gewehr aufzogen und von keinem Menschen mehr verlangt wurde, den Bürgersteig zu verlassen. Der sofort verhängte Belagerungszustand verbot den Verkehr auf den Straßen nach 10 Uhr abends. Am ersten Tage des Verbotes waren nach 10 Uhr die Straßen voll von einer wogenden Menschenmenge. Kein Franzose ließ sich sehen, und wenige Tage darnach wurde das Verbot aufgehoben. Unter den ersten französischen Truppen waren sehr viele Elsässer, die früher hier in den Gruben und Hüttenwerken gearbeitet hatten. Man hatte sie als Führer genommen, weil sie die Gegend kannten. Als sie dann aber sehr bald mit ihren alten Bekannten den Verkehr wieder aufnahmen und schließlich zu Dutzenden desertierten, da zog man diese Truppen zurück und ersetzte sie durch richtige Franzosen.

Die Westfalen sind sehr ruhig verantagt. Man spricht nicht viel, aber man handelt. Das müssen die Franzosen vor allem auch auf der Eisenbahn erfahren. Sie haben zu Anfang versucht, überall einzugreifen. Sie besetzten die Telegraphenräume der Stationen, um sich gegenseitig zu verständigen. Das deutsche Personal legte dann sofort die Arbeit nieder und sorgte dafür, daß nichts mehr funktionierte. Nicht anders war es auf den Stellwerken. In allen Fällen mußten die Franzosen sehr bald wieder heraus, wollten sie nicht den ganzen Betrieb zum Stillstand bringen. Das wagten sie nicht, denn jeder ausfallende Zug brachte tausende von Menschen auf die Bahnhöfe, deren drohende Haltung den an Zahl ja nicht sehr starken Besatzungen den Mut zum Durchgreifen nahmen. Nur die eine Linie im Norden ist mit großen Truppenkräften besetzt, und jetzt beginnt man einzelne Stationen am Rand des Ruhrgebietes nach Osten mit sehr starken Abteilungen zu besetzen, um die Kohlenzüge nicht mehr durchzulassen. Teilweise ist es gelungen, aber es kommen immer noch Züge durch, so auch in der Nacht vom 5. zum 6. Februar. Die großen wertvollen Lokomotiven sind inzwischen auch in Sicherheit gebracht.

Auf der Post und in den Bergwerken derselbe Widerstand. Sobald die Franzosen irgendwie eingreifen, wird die Arbeit niedergelegt. Versuche, Arbeiter zu bewegen, Kohlen zu verladen für Züge nach Frankreich oder für andere Zwecke der Besatzungsarmee, werden natürlich auch gemacht, bisher ohne Erfolg. An einer Stelle hat man 50 000 ℳ Tagelohn geboten. Es fand sich niemand. Auf einer Zeche fanden sich 53 Arbeiter zusammen, die für die Franzosen arbeiten wollten. Sofort forderte die übrige Belegschaft die sofortige Entlassung dieser Verräter von der Zechenverwaltung, was auch geschah. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß diese 53 zum größten Teil Kommunisten waren. Beamte, Angestellte und Arbeiter stehen so überall geschlossen gegen die Eindringlinge. Auch die Geschäftswelt schließt sich ihnen an, wenn auch an einzelnen Orten noch etwas zögernd aus Furcht vor Beschlagnahmungen ihrer Waren durch die Franzosen. In Witten hat man einstimmig beschlossen, nichts mehr an die Feinde abzugeben. In Essen ist's wohl allerdings noch nicht so weit, denn in Gasthöfen kann man hier noch Soldaten speisen sehen. Die Posten ziehen hier auch noch mit aufgepflanztem Seitengewehr auf und verlangen, daß jeder Zivilist den Bürgersteig verläßt. Mit aller Macht versuchen in Essen die Franzosen den Telephon- und Telegraphenverkehr in die Hand zu bekommen. Trotz aller Verhaftungen von Beamten ist es ihnen nicht gelungen. Sie halten wohl die Räume im Telegraphenamt am Bahnhof besetzt, aber ihre Leute wurden nicht fertig mit dem Betrieb. So sah es am 5. Februar abends aus. Essen ist in gewöhnlichen Zeiten eine sehr betriebsame Stadt. Die Hauptstraßen sind eigentlich zu jeder Tageszeit, besonders aber beim Schichtwechsel, sehr belebt. In diesen Tagen aber ist der Verkehr ganz außergewöhnlich stark, besonders am Hauptbahnhof. Man hat den Eindruck, als ob die Bevölkerung dem Feind erst recht zeigen will, daß sie ihn nicht fürchtet. Und dieser Feind fühlt das, denn selten trifft man einen einzeln auf der Straße, genau wie in Witten und auch wohl sonst überall. Die Mannschaft muß sowieso von 6 Uhr ab in ihren Quartieren sein. Doch auch die Offiziere lassen sich nicht viel auf den Straßen sehen. Allgemein hört man auch, daß es kein deutsches Mädchen wagen darf, sich mit einem Franzosen einzulassen. Wenn es hier und da doch geschehen ist, so haben beide beim Erwischtwerden ganz fürchterliche Prügel bezogen.

Ueberhaupt die Selbsthilfe! Wenn die Herrschaften mal wieder abgezogen sein werden, wird manches Andenken in Gestalt von Offizierkäppis, Stahlhelmen, Seitengewehren u. a. zum Vorschein kommen und einen Beweis abgeben, was deutsche Fäuste leisten können und welche Angst die Sieger hatten, ihre verprügelten Kameraden zu rächen. Was die Franzosen noch alles machen werden, um zu ihrem Ziel zu gelangen, weiß man nicht. Sicher ist nur soviel, daß sie noch weiter gehen werden. Gerade am 5. Februar mittags bekam der Magistrat in Witten die Mitteilung, für zwei Divisionsstäbe Quartier bereit zu halten. Das deutet doch an, daß noch mehr Truppen im Anmarsch sind.

Wird das Ruhrgebiet standhalten? Nach allem, was man hört, kann diese Frage mit einem vollen „Ja" beantwortet werden, aber unter der Voraussetzung, daß die Ernährung gesichert bleibt. Und in dieser Hinsicht hat man die Bedenken, daß die Versorgung mit Fett nicht durchzuhalten sein wird. Fett und Milch sind sehr knapp. So begräßt man aus diesem Grunde ganz besonders die Kinderhilfe. Oldenburg ist hier mit gutem Beispiel vorangegangen, andere Teile Deutschlands folgen nach, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Tausende von Kindern in einigen Wochen aus dem Ruhrgebiet hinaus aufs Land kommen werden. Unsere Landwirtschaft zeigt da ihre Opferwilligkeit in besten Licht. Wer sie wirklich kennt, hat es auch nicht anders erwartet. Die Abgabe von Fett und Fettwaren muß aber noch größer werden, und unsere Landwirte müssen ja noch ein Uebriges tun und, wenn nicht anders möglich, selbst den Eigenverbrauch noch mehr einschränken. Man denke immer daran, daß alles zusammenbricht, wenn die Ruhrfront nicht standhält, die heute noch ein so schönes Bild seltener Einmütigkeit bietet. Und sonst das übrige Deutschland? Zwei Erlebnisse von der Rückreise: Im Abteil 3. Klasse des Eilzuges zwei Geschäftsleute, einer von der Branche der Haushaltungsgegenstände, der andere Inhaber eines Wäscheladens, mehrere Damen und einige andere stille Herren. Die Geschäftsleute klagen über die schlechten Zeiten und schimpfen auf die Bauern, die immer nur höchste Preise verlangen, alle Wucherer und Gauner sind. Ihnen selbst ginge es schlecht, sie könnten kaum noch Waren einkaufen, weil die Preise immer teurer würden. Der eine erzählte so seine Erlebnisse mit Emaillekörpen, der andere die mit Hemdenstoffen. Als sie so im besten Schimpfen über die Bauern und im Klagen über ihre eigene schlechte Lage sind, beginnt plötzlich eine von den Damen mitzureden und erklärt zum größten Erstaunen der Beiden, sie hätten auch ein offenes Ladengeschäft in der Manufakturwarenbranche und daher könnte sie auch mitreden. Sie dächte aber doch ganz anders. Sie hätten bisher immer noch gut verdient, da sie ja stets die sogenannten Tagespreise nähmen, ihre Ersparnisse legten sie in Wertpapieren an, deren Kurse sich ja doch der Geldentwertung anpaßten, auch hätten sie sich mancherlei neu angeschafft. Also so schlecht stände es doch wohl nicht mit den Ladengeschäften. Wenn es wirklich so wäre, würden doch auch viel mehr Konkurse sein, deren Zahl aber gerade nach dem Kriege durchweg sehr viel geringer ist als vorher. Die Landwirte wären ihre besten Kunden und sorgten so für den Umlauf des Geldes. Der Erfolg dieser Gegenrede war — verblüffend. Die redseligen Herren schwiegen, der eine mußte plötzlich zum Oertchen, der andere wurde müde. Ja, so geht es nun mal heute. Es ist so schön über andere zu schimpfen und über sich selbst zu klagen, solange keiner dabei ist, der es ehrlich meint. Sollte man aber wirklich nicht die Zeit gekommen sein, hiermit aufzuhören? Und dann im Wartesaal in Osnabrück: Zwei Schweinehändler bester Art! Elegant von oben bis unten: „Ich mache nur noch Geschäfte in Saarbrücken. Da wird in Auslandswährung bezahlt, und man kann dann hier alle Preise mit Leichtigkeit überbieten." Sehst du nun immer noch nicht ein, Bauer, warum man dir immer höhere Preise bietet und fließt du immer noch nicht, wie sehr du dein Vaterland schädigst, wenn du darauf eingehst? Und du, Schlachtermeister, schimpfst dann, daß du die Preise nicht bezahlen kannst, weil deine Kundschaft dir allmählich davonläuft? Könnt ihr Beide, Bauer und Schlachter, denn immer noch nicht zusammenkommen ohne den Zwischenhandel? Es geht wirklich um's Ganze! Wenn nicht jetzt endlich das Wort „Verdienen" in allen Kreisen zurücktritt hinter das Wort „Volksgemeinschaft", dann nützt nichts mehr, dann bricht die Front an der Ruhr zusammen und wir gehen alle erst durch den Bolschewismus hindurch, ehe die Vernunft wieder einzieht.

Linde.

Verhaftungen und Ausweisungen.

Recklinghausen, 7. Februar. Der Reichsbahnpräsident in Trier, Lohse, wurde heute aus Trier ausgewiesen. Er ist im Auto mit unbekanntem Ziele fortgeschafft worden. In Ludwigshafen ist der Eisenbahnpräsident Lieberich ausgewiesen worden. Die Beamten wurden lange im Direktionsgebäude aufgehalten und die Verbindung nach außen vollkommen abgeschnitten. In Kaiserslautern, Ludwigshafen und Landau sind die Kassen- und Fahrkartenschalter besetzt worden.

Essen, 7. Februar. Oberbürgermeister Jarres von Duisburg wurde heute verhaftet. Er hatte um 8 Uhr dem belgischen General brieflich mitgeteilt, daß er sein Amt wieder antrete. Darauf ist er um ¾11 Uhr von belgischen Offizieren zur belgischen Sicherheitspolizei geholt und dort im Auto nach unbekanntem Ziele abtransportiert worden, vermutlich nach Aachen.

Herne, 7. Februar. Hier ist mutmaßlich wegen eines Vergehens gegen die Grubverordnung Leutnant Keßler von der Schutzpolizei verhaftet worden.

Mainz, 7. Februar. Bürgermeister Adelung, der seit der Ausweisung des Oberbürgermeisters an der Spitze der Stadtverwaltung stand, ist heute früh von den Besatzungsbehörden ausgewiesen worden. Seiner Familie wurde für den Wegzug eine Frist bis zum Sonnabend gesetzt.

Dortmund, 7. Februar. Gestern abend wurde der Leiter des Postamts in Wetter, Oberpostmeister Flohr, von den Franzosen verhaftet. Er ist vermutlich in der Nacht zum Divisionskommando gebracht worden.

Paris, 7. Februar. Havas bezeichnet die Meldung der „Liberté", daß die französischen Behörden im Ruhrgebiet eine Massenausweisung deutscher Eisenbahner beabsichtigen, als unzutreffend. Es würden nur die Beamten nach dem unbesetzten Deutschland geschickt, die systematisch die Anordnungen Frankreichs und Belgiens ablehnten oder Sabotage verübten. Außerdem wendet sich Havas gegen eine Blättermeldung, daß die Beförderung der Produkte der Metallindustrie aus dem Ruhrgebiet in das unbesetzte Deutschland unterbunden werden solle. Die letztere Nachricht sei zum mindesten verfrüht.

Französische Zerstörungswut.

Köln, 7. Februar. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Trier: Auf dem Bahnhof Karthaus haben die Franzosen gestern nachmittag eine schwere Schnellzugslokomotive in die Drehscheibe geworfen. Dadurch ist die Drehscheibe völlig außer Betrieb gesetzt.

Merkt es Euch!

T.U. **Frankfurt a. M.**, 7. Febr. Von einer angesehenen Persönlichkeit wird der „F.-Z." aus Mainz mitgeteilt, daß neuerdings unter irgend einem Vorwand Personen der Paß abgenommen und ihnen aufgegeben wird, sich am nächsten Tage in einem Hause Leibnitzerstraße 8 zu melden. Dort angekommen, werden sie von vier Marokkanern mit aufgepflanztem Bajonett empfangen und in ein Zimmer gewiesen, dann höhnisch in ein anderes Zimmer und schließlich in ein drittes Zimmer. Hier werden sie von einem riesenhaften Zivilfranzosen aufgefordert, alle Taschen zu leeren und sich mit dem Gesicht der Wand zuzuwenden. Nun werden sie in Gegenwart zweier französischer Soldaten mit Tritten und Schlägen mißhandelt und dann, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, sich fortzubewegen, mit Stößen und Faustschlägen ins Freie befördert. — Von anderer Seite wird der „Frankf. Ztg." mitgeteilt, daß ein Herr in angesehener Stellung auf der Schillerstraße versehentlich einen französischen Soldaten anstieß und durch einen zufällig vorübergehenden Offizier mit Hilfe von zwei Soldaten festgenommen wurde. Er wurde in ein Hintergebäude des Kasinos geschleppt und erfuhr dort die gleiche Behandlung wie bereits oben geschildert.

Viehische französische Offiziere.

Bochum, 7. Februar. Heute vormittag erschienen in der Wirtschaft Wegener in der Hundischeidstraße ein französischer Korporal und ein Mann vom Tankgeschwader und verlangten von dem Wirt die Verabfolgung von Branntwein. Dies wurde von dem Wirt jedoch abgelehnt. Darauf verlangten die Franzosen Bier, das ihnen verabfolgt wurde mit dem Bemerken: Unter der Gewalt gebe ich Ihnen dieses. Die Soldaten bezahlten, tranken ihr Bier aus und verließen das Lokal. Zehn Minuten später erschienen 7 bis 8 französische Offiziere und 15 Soldaten. Die Offiziere gingen sofort ohne ein Wort zu sagen hinter das Büfett, zerrten den Wirt hervor, warfen ihn gegen das Billard und zerrten ihn unter fortwährendem Stoßen und Drängen zur Tür. Wegener bat, sich eine Kopfbedeckung holen zu dürfen, was ihm verweigert wurde. Die Offiziere schleppten ihn zur Tür hinaus, versetzten ihm mehrere Fußtritte und brachten ihn in ein bereitstehendes Automobil. Ein Offizier sprang in das Automobil und trat auch dort noch auf den verhafteten Wegener ein. Das Automobil fuhr alsdann über die Farnstraße zur Oberrealschule. Arbeiter, die den Vorfall beobachtet hatten, waren darüber sehr erregt und haben den deutschen Stellen Anzeige erstattet.

Bestien.

Essen, 7. Februar. In Recklinghausen wurde ein Eisenbahninganieur von den Franzosen aufgefordert, Werkzeuge herauszugeben. Der Ingenieur verweigerte dieses. Der französische Offizier zog darauf eine Pistole und drohte für den Fall der Weigerung mit Erschießen. Der deutsche Beamte weigerte sich abermals. Der Offizier hielt ihm nun die Pistole an die Schläfe, zählte bis drei und schoß bei drei in die Luft. Der deutsche Ingenieur erlitt einen Nervenschock.

Gereizte Gorillas.

Recklinghausen, 7. Februar. Heute abend gegen 7 Uhr versammelte sich die friedliche Bevölkerung Recklinghausens auf dem Marktplatze, wo sie patriotische Lieder sang. Kurz danach wurde der Marktplatz von fünf auffahrenden Tanks besäubert. Von den zuführenden Straßen kamen Patrouillen mit aufgepflanztem Seitengewehr und trieben die Bevölkerung mit Kolbenstößen in die Mitte des Marktplatzes. Gegen 8¼ Uhr drangen französische Offiziere, etwa 25 an der Zahl, in ein in der Nähe des Marktplatzes gelegenes Wirtshaus ein, schlugen mit der Reitpeitsche auf die Gäste und trieben sie auf die Straße, wo sie mit der Reitpeitsche auseinandergetrieben wurden. Darauf begaben sich diese Offiziere in das Stadttheater und störten den vierten Akt des Shakespearschen „König Lear", indem sie die französische Nationalhymne sangen. Nach dem Absingen des Liedes schlugen die französischen Offiziere in dem vollbesetzten Haus auf das Publikum ein und jagten es aus dem Hause.

Jagd auf Schupobeamte.

Recklinghausen, 7. Februar. Wegen der Verhaftung von Schupobeamten wurde hier ein 24stündiger Proteststreik beschlossen, der von morgen ab in Kraft treten soll. Infolge verschiedener Zusammenrottungen im Laufe des Nachmittags wurde die ganze Besatzungstruppe alarmiert, die darauf mit Tankgeschwadern die Stadt durchfuhr und die Bevölkerung von den Straßen verjagte. Systematisch wurde dann von der Besatzungsbehörde eine Jagd auf Schupobeamte eröffnet. Ein Offizier, dem jeweils 9 Alpenjäger mit aufgepflanztem Seitengewehr und in 20 Schritt Entfernung Automobile folgten, trat an die Schupobeamten heran, die selbstverständlich den Gruß verweigerten. Sie wurden ohne weiteres verhaftet und in die Autos geschleppt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind 8 Beamte verhaftet worden.

Hilfserding aus einem Lifter Hotel ausgewiesen.

Paris, 7. Februar. Das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Hilfserding, der als Delegierter am internationalen Sozialistenkongreß in Lille teilnahm, mußte sein dortiges Hotel auf Weisung des Besitzers sofort verlassen. Der Hotelbesitzer erklärte, einen Woche nicht länger beherbergen zu wollen. Hilfserding fand schließlich bei einem französischen Parteifreund Unterkunft.

An Franzosen wird nichts mehr verkauft.

T.U. **Essen**, 7. Febr. Am Sonntagvormittag wurde von den Kaufleuten in Recklinghausen in Verbindung mit den Verbänden beschlossen, an Franzosen nichts mehr zu verkaufen. Die große Firma Heitlage hat sogar ihre Fenster verhängt und verkauft nichts mehr an Franzosen. Die Franzosen haben von den deutschen Kaufleuten eine Bescheinigung darüber verlangt, daß ihnen die Waren verweigert worden sind.

Keine von Franzosen geführte Züge benutzen!

Berlin, 7. Februar. Die Franzosen und Belgier gehen im besetzten Gebiet neuerdings dazu über, Personenzüge mit eigenem französischen Personal zu fahren. Da für derartige Züge Betriebssicherheit nicht gewährleistet ist, warnt die Reichseisenbahnverwaltung das Publikum vor der Benutzung dieser Züge und macht darauf aufmerksam, daß Schadenersatzansprüche bei Unfällen dieser Züge gegen die deutsche Eisenbahnverwaltung nicht erwachsen können.

Paris, 7. Februar. Aus Düsseldorf meldet Havas, die Lage im Eisenbahnverkehr habe sich nicht geändert. Die Sabotageakte würden fortgesetzt. Infolgedessen wurde den Patrouillen befohlen, sofort auf jeden zu schießen, der sich mit Hartnäckigkeit an Eisenbahnbauten und Signale heranwage. Es wird daran erinnert, daß solche Leute vor ein Kriegsgericht gestellt würden, das das Todesurteil verhängen würde.

Sie betrügen sich selbst.

T.U. **Saarbrücken**, 6. Febr. Als typisches Beispiel, wie in Frankreich die Oeffentlichkeit irre geführt und die Stimmung aufgepeitscht wird, wurde festgestellt, daß in den letzten Tagen mehrfach Züge mit

Landesbibliothek Oldenburg

Saarkohle nach Frankreich abgefertigt wurden, deren einzelne Waggons Aufschriften trugen, die den Eindruck erweckten, als handele es sich um Ruhrkohle.

Die geplante französische Blockade.

Paris, 7. Februar. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" will über die gestern dort abgehaltenen Beratungen mit dem Minister Le Troquer und dem General Weygand erfahren haben, man habe die Blockade geprüft. Die völlige Blockade umfasse drei Teile:

1. Eine Blockade für Kohlen und deren Nebenprodukte, Benzol, Teer usw. (dieser Teil der Blockade ist bereits durchgeführt).

2. Blockade aller Produkte der Metallindustrie, Eisen, Stahl, Maschinen, Eisenbahnschienen usw. (die beiden ersten Punkte betreffen die Ausgangssperre aus dem Ruhrgebiet).

3. Eine Einfuhrblockade, die die Einfuhr von Eisenerzen, Alteisen usw. ins Ruhrgebiet unmöglich machen würde.

Diese drei Maßnahmen, von denen die letztgenannte besonders die rheinischen Industriellen treffe, während die beiden ersten die Industriellen des übrigen Deutschlands in Mitleidenschaft zögen, würden, als ganzes genommen, Deutschland einen Keulenschlag versetzen und den Kampf abkürzen.

Anmerkung des WTB.: Mit einer solchen Blockade würde Frankreich fortfahren, seine wirklichen Absichten aufzudecken. Nicht um Reparationskohle ist es Frankreich zu tun, sondern um die Vernichtung der deutschen Industrie, insbesondere der Eisenindustrie, der Konkurrentin der Herren Schneider-Creuzot und der übrigen französischen Schwerindustrie. Die Leidtragenden dabei würden vielleicht mehr noch als die Industriellen die Arbeiter im Ruhrgebiet sein, denen durch diese französische Blockade Arbeit und Verdienst abgeschnitten würden. Die deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet, auf deren Mitarbeit die französische Besatzung mit allen Mitteln ausgeht, können daraus erkennen, daß die Besatzungsbehörden über ihre Interessen rücksichtslos hinwegzugehen bereit sind.

Paris, 7. Februar. General Weygand hat es abgelehnt, die Leitung der Ruhraktion zu übernehmen. Er soll sich auch in Paris gegen den Plan einer weiteren Besetzung ausgesprochen haben. Von militärischer Seite war dem Kabinett Poincaré der Rat gegeben worden, die Besetzung nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch längs der Mainlinie auszudehnen. Auf Weygands Rat hat man die weitere Ausführung dieses Planes vorläufig fallen lassen.

Zwei französische Militärzüge zusammengestoßen.
28 Tote.

T.-U. **Düsseldorf**, 8. Februar. Auf der Strecke Düsseldorf—Kettwig, die die Franzosen in Betrieb zu nehmen versuchten, stießen zwei französische Militärzüge zusammen. Einige Wagen wurden zertrümmert. Unter diesen Wagen wurden 28 tote Soldaten hervorgezogen. Die Franzosen setzten die Verunglückten in aller Stille auf dem Friedhof in Düsseldorf bei. Wie verlautet, soll noch eine große Anzahl Schwerverletzter zu verzeichnen sein, jedoch wird über die Einzelheiten strengstes Stillschweigen bewahrt.

Streik der lothringischen Bergarbeiter.

Saarbrücken, 7. Februar. Nach der Saarbrückener Volksstimme sind heute morgen die lothringischen Bergarbeiter in den Streik getreten. Die Nationaltagung der Gewerkschaften der französischen Bergarbeiter hat an die streikenden Kameraden im Saargebiet eine Sympathiekundgebung gerichtet und zugleich mitgeteilt, daß die Beratungen fortgesetzt werden, um weitere Maßnahmen zu treffen.

Die französische Lügenpropaganda und ihre Abwehr.

T.-U. **Berlin**, 7. Februar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages entspann sich heute bei dem Haushalt des Ministeriums des Innern eine ernste Debatte über die in Baden und an der Saar geschaffenen Verhältnisse. Staatssekretär von Brugger gab einen Bericht über die französische Propagandatätigkeit, für welche Frankreich eine große Verwaltungsorganisation mit einem Personal von jetzt über 1800 Köpfen geschaffen habe. Es werde mit Mitteln aller Art gearbeitet: durch Einwirkung in Schulen, Lesehallen, Pressezensur, Theaterzensur, Verteilung von Lebensmitteln usw. Die ungeheuren Kosten ihrer Tätigkeit, die sich durch die zahlreichen Familien der Franzosen erhöhen, würden als Besatzungskosten verrechnet. Die Abgg. Dr. Schreiber (Zentr.) und Dr. Quaatz (D. V.) ergänzten den Bericht noch eingehend über den seitens der Franzosen geübten Terror, der sich jetzt namentlich gegen die deutschen Hoch- und Fachschulen im besetzten Gebiet richte. Auch der Druck auf die deutsche Presse wurde erwähnt. Minister des Innern Oeser ergriff das Wort, um die Maßnahmen der deutschen Regierung zu schildern und den Willen zu betonen, für die notleidende Bevölkerung im besetzten Gebiet, wie auch für die Bedrängten und Ausgewiesenen von allen Ständen und Klassen das Erforderliche zu tun. Von allen Parteien wurde die Notwendigkeit stärkster Initiative aller Behörden betont, nicht nur im Inland, sondern auch im Auslande Aufklärung über die mit allen Mitteln arbeitende Lügenpropaganda zu schaffen, die es bereits so darstellt, als ob Deutschland der Angreifer wäre und Frankreich gewissermaßen nur eine Strafexpedition vornehme. Von den Abgeordneten aller Parteien wurde bemängelt, daß die Behörden der verschiedenen Ressorts nicht immer die erforderliche Initiative von sich aus entwickle. Minister Oeser erklärte, man wünsche seitens der Regierung volles Einverständnis mit den Wünschen des Reichstages zu erzielen. Deutschland stehe in einem heroischen Kulturkampfe gegenüber dem französischen Militarismus, indem es sich nur auf moralische Waffen verlassen müsse, nämlich auf das Einheitsgefühl des deutschen Volkes, das gegenüber dem Unrechte, das einem großen Kulturvolke angetan wird, nicht dauernd stumm bleiben kann. Abg. Warmuth empfahl für die Abwehr der französischen Lügenpropaganda und die Aufklärung unseres Volkes möglichste Verwendung des Films. Abg. Hoch (Soz.) wendet sich scharf gegen den französischen Imperialismus, dem auch die deutschen Abgeordneten eine Einheitsfront gegenüberstellen werden. Abg. Sollmann appelliert an die Geschäftswelt, von sich aus Opfer zu bringen, die doch in der heutigen Zeit von der Bevölkerung der besetzten Gebiete und von den Minderbemittelten noch größere Opfer verlange. Staatssekretär Hamm versicherte, daß die Reichsregierung und auch der Reichskanzler gerade persönlich der Bekämpfung des wirtschaftlichen Druckes, der die Folge der Gewalttaten der Franzosen und Belgier sei, ihr besonderes Augenmerk zuwenden.

„Aber deutsch bleiben wir doch!"

Aus Aachen wird der „Deutschen Zeitung" geschrieben:

Wir haben bewegte Tage hinter uns! Zurzeit ist der zweite Eisenbahnerstreik, so daß wir von der Außenwelt abgeschnitten sind. Dazu sind die hiesigen Zeitungen seit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet eigentlich ständig verboten. Nach jeder wieder erschienenen Nummer erfolgt totsicher ein neues Verbot! Am vorigen Freitag (26. 1.) war ein stürmischer Tag! Der Regierungspräsident war ausgewiesen. Nachmittags ab 5 Uhr fanden vor dem Regierungsgebäude gewaltige Kundgebungen statt. Es wurde die „Wacht am Rhein", „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" und „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen! Zwischendurch begeisterte nationale Ansprachen! Um 7 Uhr soll der Regierungspräsident fahren. Also auf zum Bahnhof! 50 000 bis 60 000 Menschen bewegen sich nach dort. Kurz vor 7 Uhr säubert ihn belgisches Militär! Starke Wachen mit geladenem Gewehr ziehen auf! Maschinengewehre werden in Stellung gebracht. Ein starkes deutsches Polizeiaufgebot kann die Menschenmassen kaum zurückhalten.

Kundgebungen, Reden und Lieder nehmen ihren Fortgang. Die Belgier werden verhöhnt und verspottet und sind gegen die Massen machtlos. Es folgt ein Umzug durch die Stadt! 35 000 bis 40 000 rheinische Männer! Arm in Arm, Studenten, Professoren, Angestellte und Arbeiter! — Ein Volk!

Sonnabend! Andere Bilder! Verschärfter Belagerungszustand. Alle 100 Meter 10 Belgier! Auf dem Graben eine Schwadron Kavallerie, davor ein **Panzerauto, dahinter noch eins!** Stundenlang geht's so auf und ab. Dazwischen deutsche Polizei unter dem Befehl des belgischen Generals. Die Menge ist nicht von der Straße zu bringen! Da funkt ein MG.! Die Feuerwehr schafft die Opfer fort! Die Menge bleibt! Es braust die „Wacht am Rhein"!

Sonntag sind wieder große Massen auf den Beinen. Da reitet belgische Kavallerie mit blanker Waffe in die Menge! Die kalte Wut packt uns. Wieder tackt das MG. Und zwischen den Wehrlosen wütet Gendarmerie und Militär.

Jeden Verhafteten läßt man Spießruten laufen, jeder, der eine Miene verzieht, wird verprügelt, eingesperrt und vor das Kriegsgericht gestellt! 25 Studenten sind bereits mit 14 Tagen Gefängnis und 50 000 M bestraft, einer sogar mit 6 Monaten und 100 000 M. Eine große Anzahl liegt mit Säbelhieben, Bajonettstichen und Schußverletzungen in den Spitälern.

Gegen die studentischen Korporationen läuft eine Welle belgischer Kriminalisten an, die meisten sind bereits aufgelöst.

Wie soll das enden? Aber Deutsche bleiben wir doch!

*

Auch so etwas gibt es.

Mit Tanks und Geschützen, Maschinengewehren und Minenwerfern sind die französischen und belgischen Einbrecher mitten im Frieden in deutsches Land eingedrungen und verwandeln das blühende Industriegebiet in ein Chaos. Deutsche Männer, Frauen, ja sogar Kinder werden von den Bestien erschossen. Frauen und Mädchen vergewaltigt. In Hamburg aber, wo die Rheinländer, die dort ansässig sind, eine Sympathiekundgebung für ihre Brüder und Schwestern veranstalten, rücken geschlossene Sprengtrupps in die Versammlung, die ihre Absicht so wenig verbergen, daß sie sogar „Sanitäter" mit Armbinden und Verbandskästen mitbringen. Einer dieser „Sanitäter" fragte sogar seine Genossen, ob sie nicht die Tragbahren mitgebracht hätten. Hie Barmbeck, hie Winterhude, schallte es aus der lange vor der Saalöffnung vor dem Conventgarten versammelten Menge, und kaum war der Saal geöffnet, strömten einige Hundert der teilweise sehr finster aussehenden Menschen in den Saal. Die sachlichen Ausführungen der Redner wurden zum Teil ohne Grund durch sinnlose Zurufe gestört. Während des Absingens des alten Kirchenliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" blieben die Eindringlinge demonstrativ sitzen. Als am Ende der zweiten Rede das Deutschlandlied gesungen wurde, sangen die Störenfriede die Internationale. Mit Gewalt wurden zum Schluß Versammlungsbesucher angeblich auf Waffen durchsucht; die aus einem grünen, metallenen Rebenlaub bestehenden Vereinsabzeichen wurden in vielen Fällen abgerissen und zu Boden getreten; ein Vorstandsmitglied, das einem mißhandelten Vereinsmitglied zu Hilfe kommen wollte, wurde selbst schwer mißhandelt; der äußerst sachliche Redner des Abends, Geheimrat Dr. Quaatz (Essen), mußte vor tätlichen Angriffen geschützt werden, bis schließlich die Polizeibeamten den Saal säuberten.

Politische Rundschau.

Die Sicherung der Ernährung.

T.U. **Berlin**, 6. Februar. Der deutsche Gewerkschaftsbund hat an das Reichsministerium für die Ernährung und Landwirtschaft folgende Eingabe gerichtet:

„Die Beschaffung der unentbehrlichen Lebensmittel, Brot, Fett, Fleisch und Milch, beginnen, ernsthafte Sorgen auszulösen. Es bedarf keines Beweises, wie sehr die Widerstandskraft und der Widerstandswille im besetzten Gebiet, dann aber auch im übrigen deutschen Gebiet von der Möglichkeit ausreichender Ernährung zu erschwinglichen Preisen abhängt. Ebenso unstrittig ist, daß die innere Freudigkeit zur geschlossenen Abwehr nicht schwerer geschädigt werden kann, als durch eine Preisgestaltung, die den Verdacht unzweckmäßigen Gewinns herausfordert. Der deutsche Gewerkschaftsbund richtet deshalb als einer der Hauptträger des Widerstandes im Ruhrgebiet an das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft das ganz dringliche Ersuchen, mit größter Beschleunigung und stärkstem Nachdruck auf diesem Gebiete regelnd einzugreifen. Wir erkennen die teilweise Abhängigkeit der Lebensmittelpreise vom Devisenstand, sowie die Berechtigung des der gegenwärtigen Gesamtlage angemessenen Verdienstes an und halten deshalb die Rückwirkung auf Erzeuger und Händler allein nicht für geeignet. Ausgehend von der Tatsache des uns aufgezwungenen Abwehrkampfes erscheinen uns Maßnahmen des Reiches erforderlich, um durch Uebernahme eines Teiles der Gestehungskosten einen Preis zu ermöglichen, der beruhigend wirkt und die Ernährung der großen Masse unseres Volkes sicherstellt. Nicht unterlassen möchten wir, nachdrücklich nochmals zu betonen, daß größte Eile erforderlich ist, wenn der gewaltige innerpolitische Zweck, Stärkung des Abwehrkampfes, erreicht werden soll.

Verdoppelung der Postgebühren

T.U. **Berlin**, 7. Febr. Der Verkehrsbeirat stimmte der Verdoppelung der Postgebühren zum 1. März zu. Neu eingeführt wird eine Gewichtsstufe von 250 bis 500 Gramm für Briefe im Ortsverkehr zu 120 und im Fernverkehr zu 180 M. Die Grundgebühr für Fernsprechanschlüsse bleibt unverändert.

Die Beseitigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals unterbunden.

T.U. **Gera**, 7. Febr. Eine überraschende Wendung hat die Frage der Beseitigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals genommen. In der heutigen Stadtverordnetensitzung sollte die endgültige Abstimmung über das Schicksal des Denkmals stattfinden, dessen Abbruch bekanntlich von den Sozialisten und Kommunisten gefordert worden war. Die Abstimmung unterblieb aber, da inzwischen folgende Zuschrift des thüringischen Staatsministeriums an die Stadtverordnetenversammlung gelangte: Auf Grund eines Telegramms und einer schriftlichen Mitteilung des Reichsministeriums des Innern, nach welchen das thüringische Staatsministerium auf den Stadtrat bezüglich der Beschlußfassung über das Kaiser-Wilhelm-Denkmal einwirken soll, kann das Ministerium des Innern bezüglich des Denkmals zunächst nichts unternehmen. Eine schriftliche Verfügung folgt.

Eine journalistische „Glanzleistung".

Unter der Ueberschrift „Schmok...!" lesen wir im „Deutschen": Das „Acht-Uhr-Abendblatt" des Herrn Viktor Hahn gibt in seiner Nummer von 1. Februar die nachfolgende blumige Schilderung zum besten: „Der Gesandte der tschechoslowakischen Republik, Minister Vlastimil Tusar, und Gemahlin haben gestern nachmittag in ihrem Palais in der Regentenstraße die prominentesten Vertreter der Berliner Presse empfangen. Nach dem Tee, bei dem der Minister und seine entzückende Gemahlin die Honneurs machten, versammelten sich die zahlreich Erschienenen im Musiksalon, um dem feinsinnigen Klavierspiel Stepans zu lauschen, der teils eigene, teils Kompositionen anderer tschechischer Meister zu Gehör brachte. Auch diese Veranstaltung trug wie alle anderen, die im Hause der tschechoslowakischen Gesandtschaft stattfanden, den Stempel liebenswürdiger Ungezwungenheit und bezwingender (so!) Charme." — Derlei journalistische Gewohnheiten waren bisher in der deutschen Presse nicht üblich, höchstens in einer gewissen Wiener Presse, die man mit Rücksicht auf die Quellen, aus denen sie gespeist wurde, nur mit vielen Vorbehalten deutsch nennen konnte. Die anständige deutsche Journalistik hat allen Grund, sich gegen das Aufkommen derartiger Bedientenmanieren zur Wehr zu setzen. Besonders, wenn der in so widerlicher Weise samt seiner entzückenden Gemahlin angehimmelte Minister einen Chef hat, der zwei Tage — ausgerechnet zwei Tage — vor dem Empfang im tschechoslowakischen Gesandtenpalais den Einfall der französischen Soldateska ins Ruhrgebiet mit den beweglichsten Worten verteidigt hat. Es ist doch wohl sehr zu bezweifeln, daß unter diesen Umständen die bei Tusar erschienenen Pressevertreter zu den prominentesten zu zählen waren. Nicht jedermann ist es möglich, derlei Hemmungen, wie die letzte Rede des tschechischen Außenministers, bei den bekannt vorzüglichen Darbietungen der böhmischen Küche und den Bezauberungen

Elsi, die seltsame Magd.

Von Jeremias Gotthelf.

Reich an schönen Tälern ist die Schweiz; wer zählte sie wohl auf? — in keinem Lehrbuch stehen sie alle verzeichnet. Wenn auch nicht eines der schönsten, doch eines der reichsten ist das Tal, in welchem Heimiswyl liegt, und das oberhalb Burgdorf ans rechte Ufer der Berner-Emme sich mündet. Großartig sind die Berge nicht, welche es einfassen; in absonderlichen Gestalten bieten sie dem Auge sich nicht dar; es sind mächtige Emmenthaler Hügel, die unten heitergrün und oben schwarzgrün sind, unten mit Wiesen und Aeckern eingefaßt, oben mit hohen Tannen bewachsen. Weit ist im Tale die Fernsicht nicht, da es ein Quertal ist, welches in nordwestlicher Richtung ans Haupttal stößt; die Alpen sieht man daher nur von den beiden Bergrücken, welche das Tal umfassen, von demselben aber auch in heller Pracht und gewaltigem Bogen am südlichen Himmel. Herrlich ist das Wasser, das allenthalben aus Felsen bricht; einzig sind die reichbewässerten Wiesen und trefflich der Boden zu jeglichem Anbau; reich ist das Tal, schön und zierlich die Häuser, welche das Tal schmücken. Wer an den berühmten Emmenthaler Häusern sich erbauen will, der findet sie zahlreich und ausgezeichnet in genanntem Tale.

Auf einem der schönen Höfe lebte im Jahre 1796 als Magd Elsi Schindler (dies soll aber nicht der rechte Name gewesen sein); sie war ein seltsames Mädchen und niemand wußte, wer sie war und woher sie kam. Im Frühjahr hatte es einmal noch spät an die Tür geklopft, und als der Bauer zum Fenster hinausguckte, sah er ein großes Mädchen draußen stehen mit einem Bündel unter dem Arm, welches übernacht fragte, nach altherkömmlicher Sitte, nach welcher jeder geldlose Wanderer oder wer sonst gern das Wirtshaus meidet, um Herberge fragt in den Bauernhäusern und nicht nur umsonst ein Nachtlager erhält, bald im warmen Stall, bald im warmen Bett, sondern auch abends und morgens sein Essen und manchmal noch einen Zehrpfennig auf den Weg. Es gibt Häuser im Bernbiet („B. (Kant. Bern)" Gotth.), welche die Gastfreundschaft täglich üben, den Morgenländern zum Trotz, und deren Haus selten eine Nacht ohne Uebernächter (so hier und weiterhin, während die eigentliche mundartliche Form Uebernächtler ist) ist. — Der Bauer hieß das Mädchen hereinkommen, und da sie eben am Essen waren, gleich zueche hocke (zu Tisch sitzen", Gotth.). Auf der Bäuerin Geheiß mußte das Weibervolk auf dem Vorstuhl (Bank vor dem Tisch, wo die Mägde sitzen) sich zusammenziehen, und zuunterst auf demselben setzte sich die Uebernächterin.

Man aß fort; aber einige Augenblicke hörte man des Redens nicht viel; alle mußten auf das Mädchen sehen. Dasselbe war nämlich nicht nur groß, sondern auch stark gebaut und schön von Angesicht. Gebräunt war dasselbe, aber wohl geformt; länglich war das Gesicht, klein der Mund, weiß die Zähne darin, ernst und groß die Augen, und ein seltsam Wesen, das an einer Uebernächterin besonders auffiel, machte, daß die Essenden nicht fertig wurden mit Ansehen. Es war eine gewisse adlige Art an dem Mädchen, die sich weder verleugnen noch annehmen läßt, und es kam allen vor, als säße es da unten als des Meisters Tochter oder als eine, die an einem Tisch zu befehlen oder zu regieren gewohnt sei. Es verwunderten daher sich alle, als das Mädchen auf die endlich erfolgte Frage des Bauern: wo chunst und wo wottsch? (wo kommst du her und wo willst du hin?, Gotth.) antwortete: es sei ein arm Meitli (Mädchen); die Eltern seien ihm gestorben: es wolle Platz suchen als Jungfer (Magd) in den Dörfern. Das Mädchen mußte noch manche Frage ausstehen, so ungläubig waren alle am Tisch. Und als endlich der Bauer mehr zur Probe, als im Ernst sagte: „Wenn es dir ernst ist, so kannst du hier bleiben, ich bedarf eben eine Jungfer" und das Mädchen antwortete, das wäre ihm gerade recht, so brauche es nicht länger herumzulaufen, so verwunderten sich alle noch mehr, und konnten es fast nicht glauben, daß es eine Jungfer werde sein wollen. Und doch war es so und dem Mädchen bitterer Ernst; aber freilich war es dazu nicht geboren. Es war eine reiche Müllerstochter aus vornehmem Hause, aus einem der Häuser, von denen ehedem, als man das Geld nicht zu nutzen pflegte, die Sage ging, bei Erbschaften und Teilungen sei das Geld nicht gezählt, sondern mit dem Mäs (Kornviertel) gemessen worden. Aber in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts war ein grenzenloser Uebermut eingebrochen, und viele taten so hoffärtig, wie der verlorene Sohn, ehe er zu den Trebern kam. Damals war es, daß reiche Bauernsöhne mit Neutalern in die Wette über die Emme warfen und machten „welcher weiter" (wetteifern, wer früher fertig sei oder weiter komme). — Damals war es, als ein reicher Bauer, der zwölf Fohlen auf der Weide hatte, an einem stark besuchten Jahrmarkt austrommeln ließ: Wer mit dem Rifershäuser Bauer zu Mittag essen und sein Gast sein wolle, der solle um zwölf Uhr im Gasthause zum Hirsch sich einfinden. So einer war auch des Mädchens Vater gewesen. Bald hielt er eine ganze Stube voll Leute zu Gast, bald prügelte er alle, die in einem Wirtshause waren, und mußte es am folgenden Morgen um schwer-Geld ausmachen. Er war imstande, als Dragoner, an einer einzigen Musterung hundert bis zweihundert Taler zu brauchen und ebenso viel an einem Markt zu verkegeln. Wenn er zuweilen recht einsaß in einem Wirtshause, so saß er dort acht Tage lang, und wer ins Haus kam, mußte mit dem reichen Müller trinken, oder er kriegte Schläge von ihm. Auf diese Weise erschöpft man eine Goldgrube, und der Müller ward nach und nach arm, wie sehr auch seine arme Frau dagegen sich wehrte und nach Vermögen zur Sache sah.

Sie ahnte das Ende lange voraus; aber aus falscher Scham deckte sie ihre Lage vor den Leuten zu. Ihre Verwandten hatten es ungern gesehen, daß sie den Müller geheiratet; denn sie waren von braven Leuten her, welchen das freventliche Betragen des Müllers zuwider war; sie hatte die Heirat erzwungen, auf Besserung gehofft; aber diese Hoffnung hatte sie betrogen — wie noch manche arme Braut — und statt besser war es immer schlimmer gekommen. Sie durfte deswegen nicht klagen, und darum merkten auch die Leute, wie sie sich auch wunderten, wie lange der Müller es machen könne, den eigentlichen Zustand der Dinge nicht, bis die arme Frau, das Herz vom Geier des Grams zerfressen, ihr Haupt neigte und starb. Da war nun niemand mehr, der sorgte und zudeckte; Geldmangel riß ein, und wo der sichtbar wird, da kommen, wie Raben, wenn ein Aas gefallen, die Gläubiger gezogen, und immer mehrere, denn einer zieht den andern nach und keiner will der letzte sein. Eine ungeheure Schuldenlast kam an den Tag; der Geltstag (Konkurs) brach aus, verzehrte alles und der reiche Müller ward ein alter armer Hudel, der gar manches Jahr von Haus zu Haus gehen mußte; denn Gott gab ihm ein langes Leben. So aus einem reichen Mann ein armer Hudel zu werden, und als solcher so manches Jahr umgehen zu müssen von Haus zu Haus, dies ist eine gerechte Strafe für den, der in Schimpf und Schande seine Familie stürzt und sie so oft noch um mehr bringt als um das leibliche Gut. So einer ist aber auch eine lebendige Predigt für die übermütige Jugend, aus welcher sie lernen mag das Ende, welches zumeist dem Uebermut gesetzt ist. Zwei Söhne hatte der Müller; diese waren schon früher der väterlichen Roheit entronnen und hatten vor ihr in fremdem Kriegsdienst Schutz gesucht. Eine Tochter war geblieben im Hause, die schönste, aber auch die stolzeste Müllerstochter das Land auf und ab. Sie hatte wenig teilgenommen an den Freuden der Jugend; sie gefielen ihr nicht; man hielt sie zu stolz dazu; Freier hatten sie umlagert haufenweise; aber einer gefiel ihr so schlecht als der andere; einer erhielt so wenig ein freundlich Wort als der andere. Ein jeder ward ihr feind und verschrie ihren Uebermut. Zu einem aber ward sie nie zu stolz erfunden, zur Arbeit nämlich und zu jeglicher Dienstleistung, wo Menschen und Vieh derselben bedurften. Von Jugend an war sie früh auf, griff alles an und alles stand ihr wohl, und gar oft waren es die Eltern, die ihren Willen hemmten, ihr dies und jenes verboten, weil sie meinten, einer reichen Müllerstochter zieme solche Arbeit nicht. Dann schaffte sie gar manches heimlich, und oft, wenn ihre kranke Mutter des Nachts erwachte, sah sie ihre Tochter am Bette sitzen, während sie doch einer Magd zu wachen befohlen, ihre Tochter aber mit allem Ernst zu Bett geheißen hatte. Als nun die Mutter gestorben war und das Unglück ausbrach, da wars, als wenn ein Blitz sie getroffen. Sie jammerte nicht, aber sie schien stumm geworden, und die Leute hatten fast ein Grausen vor ihr; denn man sah sie oft auf hohem Vorsprung stehen oder an tiefem Wasser und ob den Mühlrädern am Bache, und alle sagten, es gebe sicher ein Unglück; aber niemand reichte die Hand, selbigem auf irgend eine Weise vorzubeugen.

Alle dachten und viele sagten es, es geschähe Elsi schon recht: Hochmut komme vor dem Falle, und so sollte es allen gehen, die so stolz wie Elsi täten, und als das Mädchen am Morgen, als alles aufgeschrieben werden sollte, verschwunden war, sagten alle: da hätte mans, und sie hätten es längst gesagt, daß es diesen Ausweg nehmen würde. Man suchte in allen Bächen, an jungen Tannen, und als man nirgends das Mädchen fand, da deuteten einige darauf hin, daß einer sei, der schon viele geholt und absonderlich Stolze und Uebermütige, und noch nach manchem Jahre ward stolzen Mädchen darauf hingedeutet, wie einer sei, der gerade Stolze am liebsten nähme; sie sollten nur an die reiche Müllerstochter denken, die so plötzlich verschwunden sei, daß man weder Haut noch Haar je wieder von ihr gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

„liebenswürdiger Ungezwungenheit und bezwingender Charme" (das Deutsch deutet auf nicht ganz mitteleuropäische Ursprünge) zu vergessen.

Eine irische Stadt verwüstet.

T.U. London, 7. Febr. Nach einem Telegramm aus Belfast ist in der irischen Grafschaft Yavan ein großer Aufstand ausgebrochen. Die irischen Republikaner drangen in die Stadt Rallyconnell ein, zerstörten viele Häuser, sprengten die Banken und Kasernen in die Luft und richteten große Verwüstungen an. Der Geschäftsführer eines großen Kaufmannshauses wurde erschossen und sein Partner verwundet. Ferner wurde ein Lehrer getötet. Ein Eisenbahnzug wurde vor der Stadt zum Entgleisen gebracht.

Ausweisung der fremden Kriegsschiffe aus Smyrna.

London, 7. Februar. Nach einer Reutermeldung aus Konstantinopel hat die Regierung von Angora angeordnet, daß alle fremden Kriegsschiffe mit einer Verdrängung von über 1000 To. Smyrna vor dem 7. Februar zu verlassen haben. Die alliierten Oberkommissare protestierten. Das englische Kriegsschiff „Curacao" hat die Weisung erhalten, nach Smyrna abzufahren.

Reuter meldet weiter aus Konstantinopel, der türkische Kommandant von Smyrna hat den Befehlshabern der alliierten Kriegsschiffe mitgeteilt, daß er Anweisung hat, die Zurückziehung der Kriegsschiffe zu erzwingen, falls sie dem türkischen Befehl, Smyrna zu verlassen, nicht nachkämen. Der französische Konsul in Smyrna ersuchte um Erlaubnis, die französische Kolonie auf einem französischen Kreuzer einzuschiffen

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 8. Februar.

* **Gründung einer Ortsgruppe der Technischen Nothilfe.** Die dem Reichsministerium des Innern unterstellte Technische Nothilfe, von deren nützlichem Wirken in den politischen und wirtschaftlichen Krisen der letzten Jahre wir schon so viel Erfreuliches hörten, wird nun auch in Jever durch eine Ortsgruppe vertreten sein. Gestern abend fand die Gründung dieser Gruppe im Jugendheim statt. Oberingenieur Küster von der Nothilfe Wilhelmshaven hielt einleitend einen Vortrag über Zweck, Wesen, Leistungen und Erfolge der Nothilfe. Der fieberkranke Wirtschaftskörper Deutschlands bedarf dringend dieser Hilfe. Wir können wie in den letzten Jahren so auch wieder heute oder morgen in die Lage versetzt werden, schwere Angriffe auf die Wirtschaft abzuwehren. Gegen diese Gefahr, die den Staat erschüttert und den Staatsgedanken zerstört, kann die Technik schützen. In Deutschland, wo die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen am heftigsten aufeinanderprallen, entstand für den notwendigen Schutz der Arbeit eine festgefügte Organisation, die Technische Nothilfe. Unter Einsatz ihrer Person haben Techniker und Ingenieure, gefolgt von den besonnenen Teilen der Arbeiterschaft, in den kritischsten Augenblicken die mit Stillegung bedrohten lebenswichtigen Werke in Betrieb genommen, damit unschätzbare Werte vor der Zerstörung und die Allgemeinheit vor der Entziehung der letzten Lebensbedingungen geschützt bleiben. Je mehr die Wirtschaftskämpfe an Schärfe gewinnen — und noch scheint der Höhepunkt nicht überschritten —, um so notwendiger ist eine solche Organisation, die in ruhiger Vernunft die Grundlagen zum Aufbau wahrt. In diesem Zusammenhang ist die Technische Nothilfe die bewußte Stütze des Staatsgedankens, indem sie das Gemeinschaftsgefühl als obersten Grundsatz des Volkslebens neu erweckt, sie stellt das Gemeinwohl dem Sonderinteresse voran nach der Losung: „Einer für Alle, Alle für Einen". So trägt sie mit zur sittlichen Ertüchtigung und zur Einigung des Volkes bei. Die Technische Nothilfe, die übrigens nicht nur gegen Menschenunvernunft, sondern auch gegen Naturgewalt kämpft, will alle Volksgenossen ohne Unterschied des Standes und der Partei zusammenfassen. Wie kam die Nothilfe zustande? Nachdem zunächst in der Eile gebildete Technische Abteilungen der Reichswehr in den ersten Monaten nach der Revolution die dringendsten Notstandsarbeiten in Berlin und andernorts ausgeführt hatten, nachdem aber andererseits die Notstände sich fortpflanzten und es klar machten, daß es auf die Dauer unmöglich Aufgabe des Militärs sein konnte, werktätige Hilfe zu leisten, wurde am 30. September 1919 eine das ganze Reich umfassende zivile Organisation der Technischen Nothilfe ins Leben gerufen, die dem Reichsministerium des Innern angegliedert wurde. Der Grundgedanke dieser Organisation war der, daß einzelne über das Reich verteilte Fachleute eine Arbeitsgemeinschaft von Freiwilligen aus sämtlichen Ständen und Schichten der Bevölkerung sammeln sollten, die bereit waren, im Notfalle ihre Arbeitsstätte zu verlassen, um im Dienst für das Gemeinwohl lebenswichtige Betriebe aufrechtzuerhalten, falls die Ausständigen dies verweigern sollten. Streng wurde von vornherein die Grenze gezogen, daß hierbei nur tatsächlich lebenswichtige Betriebe in Frage kommen dürften — als solche gelten Licht-, Gas-, Wasserwerke, Hütten, Zechen, Nahrungsmittelbetriebe, Krankenanstalten, Post, Telegraphen, Eisenbahn und die gesamte Lebensmittelzufuhr — und daß nur Notstandsarbeit, d. h. Erhaltungsarbeit, nicht produktive Arbeit geleistet werde. Denn das Streik- und Koalitionsrecht ist für die Technische Nothilfe ein gleiches Staatsbürgerrecht wie der Anspruch des Einzelnen, vor Verdursten und Verhungern geschützt zu werden. Die Technische Nothilfe hat ihre besondere Ehre dareingesetzt, diese Grenze vor dem Eingreifen in jedem Einzelfalle sorgsam zu prüfen und innezuhalten. Heute steht die Organisation in großen Zügen fertig durchgeführt. In Berlin befindet sich die Hauptstelle, die die großen Richtlinien der Arbeit innerhalb der Technischen Nothilfe aufstellt und die Verhandlungen mit allen Körperschaften führt, die ein Interesse an dem Bestehen oder Nichtbestehen der Technischen Nothilfe haben. An ihrer Spitze steht ein von der Regierung ernannter Kommissar, der seine Geschäftsführung im Einvernehmen mit einem aus Vertretern der einzelnen Reichsministerien gebildeten Direktorium ausübt. Das ganze Reich ist in 16 Landesbezirke und diese wieder in über 80 Landesunterbezirke geteilt. Von diesen amtlichen Stellen aus werden Städte und Ortschaften organisiert, so daß zurzeit über 1200 Orts- und Landgruppen bestehen. Jede größere und mittlere deutsche Stadt verfügt heute über eine Ortsgruppe, die zahlenmäßig und fachlich befähigt ist, an Ort und Stelle jeglichen Notstandsdienst lebenswichtiger Art durchzuführen. Damit ist natürlich der Ausbau der Organisation nicht abgeschlossen. Für viele tausend deutsche Männer und Frauen ist noch Raum und Arbeit, helfend die große Not unseres Volkes zu lindern. Die von der Technischen Nothilfe in der Zeit ihres Bestehens geretteten Werte betragen Milliarden. Die Nothilfe ist zur Verrichtung von Notstandsarbeiten in Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken, Eisenbahnbetrieben, Schlachthöfen und Kühlanlagen, in zahlreichen Gruben und Bergwerken, in der Schiffahrt, bei der Post, in Zuckerfabriken, Brauereien, Bäckereien, Fettbearbeitungsanstalten, Maschinenhäusern, Bau- und Transportunternehmungen, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege, im Bestattungswesen, bei Bekämpfung von Naturereignissen und bei andern gemeinnützigen Zwecken tätig gewesen. Als Beispiele aus letzter Zeit über Sachschaden bei Nichtverrichtung der Notstandsarbeiten seien angeführt: Im besetzten Gebiet, in dem die Technische Nothilfe durch die Alliierten verboten ist, wurden auf dem Hüttenwerk „Rote Erde" die Notstandsarbeiten verweigert. Der Streikschaden betrug 2½ Millionen Mark. Der Schaden eines Landarbeiterstreiks auf einem einzigen mittleren Gute ist auf Grund der Unterlagen des Streiks in Hinterpommern im Juli 1920 von Prof. Bieler beziffert worden auf einen Verlust von 170 000 Liter Milch, 47 Zentner Fleisch, 1800 Zentner Kartoffeln, 9200 Zentner Wrucken, 800 Zentner Weizen, 350 Zentner Gerste, 280 Zentner Hafer — der Jahresernährung von 612 Menschen. Es wurde aber etwa auf 60 Gütern gestreikt! Das bedeutet einen Verlust von ungefähr 175 Millionen Mark. Im Königsberger Streik (Juli bis August 1920) stand ebenfalls vornehmlich das Verderben großer Mengen von Nahrungsmitteln auf dem Spiele. Es wurde damals durch die Arbeit der Technischen Nothilfe erhalten: Butter und Margarine im Werte von 5 000 000 Mark, Käse im Werte von 100 000 Mark, Getreide im Werte von 40 Millionen Mk., Lebensmittel in Kühlhäusern im Werte von 20 Millionen Mark, also ein Gesamtwert allein an Lebensmitteln von über 65 Millionen Mark. Als ein Einzelbeispiel für eine große Anzahl ähnlicher Fälle sei noch angeführt: Am 3. Sept. 1920 wurden in Hamburg die Entladearbeiten der Fischdampfer nicht ausgeführt. Es drohte ein Verderben der Fischladung. 63 Nothelfer bargen in zwei Nächten 979 000 Pfund Fischnahrung im Werte von 2½ Millionen Mark. Beim letzten Eisenbahnerstreik gelang es der Technischen Nothilfe, große Mengen von Milch nach Wilhelmshaven zu schaffen. Auch zur Löschung großer Waldbrände kann sie eingesetzt werden. Zu diesem Zweck fand kürzlich eine Uebung in Varel statt. Herr Küster bat die zahlreich Erschienenen, auch ihre Frauen und Schwestern für die Organisation der Nothilfe zu interessieren. Denn auch ihre Mitwirkung ist dringend nötig. Bei einem Streik der Pflegerinnen und Hebammen leisteten weibliche Mitglieder schon wertvolle Hilfe. Die Technische Nothilfe ist kein privater Verein, erhebt daher keine Beiträge irgend welcher Art, sondern sie ist eine Reichsorganisation, die, wie schon bemerkt, dem Reichsministerium des Innern untersteht. Sie entlohnt die beim Einsatz in lebenswichtigen Betrieben geleistete Arbeit nach dem Grundsatz, daß jeder Nothelfer den Lohn desjenigen erhält, den er ersetzt. Außerdem wird freie Verpflegung, Unterkunft und gegebenenfalls freie Arbeitskleidung gestellt. Gegen Krankheit und Unfall, welche mit dem Nothilfedienst in ursächlichem Zusammenhang stehen, sind die Nothelfer versichert. Jede Aenderung der Wohnung und Anschrift ist den Dienststellen der Technischen Nothilfe mitzuteilen. Die Nothilfe arbeitet nur unter Schutz der Regierung. — Bürgermeister Dr. Müller dankte Herrn Küster für seine Ausführungen und begrüßte es, daß auch hier in Jever eine Ortsgruppe zustande gekommen sei. Der polizeiliche Schutz werde in allen Fällen, wo es die Regierung für erforderlich hält, gestellt werden. — Herr Küster schloß die Versammlung mit der Aufforderung zu recht zahlreichem Beitritt von Männern und Frauen. Das, was die Technische Nothilfe ausführe, sei wirklicher Sozialismus. Die Erschienenen zeichneten sich zum größten Teil in die ausliegenden Listen ein. Die neuen Mitglieder erhalten Ausweiskarten, in die das Paßbild des Inhabers eingeklebt werden muß. Der Leiter der Ortsgruppe Jever, Kaufmann Otto Vollmer, Terrasse 7, nimmt weitere Anmeldungen entgegen. Bei diesem ist auch Werbematerial zu haben. — Wie uns soeben mitgeteilt wird, haben sich für die Ortsgruppe Jever bisher 100 Mitglieder angemeldet.

* **Kinder aus dem Ruhrgebiet.** Der Amtsverein Jever der deutschnationalen Volkspartei bittet uns, bekannt zu geben, daß die Kinder aus dem Ruhrgebiet, soweit sie vom Amtsverein vermittelt werden, zwischen dem 18. und 20. Februar hier eintreffen werden. Der genaue Zeitpunkt wird in den einzelnen Ortsgruppen noch mitgeteilt. Bisher sind 125 Anmeldungen erfolgt. Weitere werden noch gern angenommen. Die Kinder kommen aus Essen, Dortmund, Witten, Unna und einigen anderen kleinen Orten. Ihre Auswahl erfolgt dort durch Geistliche und Arbeitersekretäre. Jedes Kind wird vorher ärztlich untersucht. Die Kinderhilfe wird im Ruhrgebiet ganz besonders dankbar aufgenommen.

* **Das Wilhelmshavener Schauspielhaus** bringt am Sonntag eine Nachmittagsvorstellung für Jever. Gegeben wird die Tragödie „Hamlet" von Shakespeare. Beginn der Vorstellung 3 Uhr. Hinfahrt 12,05 Uhr, Rückfahrt 8,10 Uhr. Näheres siehe Anzeige.

* **Dollarkurs vom 7. Februar:** 36 508,50, holländ. Gulden 14 663,25.

---

* **Tettens, 7. Febr.** Zu dem in Frau Carstens' Gasthofe durch den Rechnungssteller Oltmanns für die hiesige Gemeinde abgehaltenen Verkauf der alten unbrauchbaren Handfeuerspritze hatten sich viele Käufer aus Rüstringen, Wilhelmshaven, Jever und aus hiesiger Gegend eingefunden. Da die alte Spritze u. a. aus schweren Messing- und Kupferteilen sowie Eisen bestand, wurde, da diese Altmetalle sehr hoch im Preise stehen, recht flott geboten. Der Gesamterlös betrug ungefähr eine halbe Million Mark. Der Anschaffungspreis der Spritze soll szt. etwa 200 ℳ betragen haben.

* **Ostiem, 8. Februar. Die Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei** ist auf den 3. März verschoben.

e. **Schortens, 7. Februar. Das Theaterstück „Anner Lüd Kinner"** will der Kriegerverein Schortens am Sonnabend abend, Anfang 7 Uhr, in Buschers Lokal wieder aufführen. Da dies Stück am Sonntag allgemeinen Beifall fand und der Reingewinn zum Besten der Ruhrhilfe bestimmt ist, werden sicher wieder viele Teilnehmer zu der Aufführung sich einfinden. (Siehe Anzeige.)

* **Nastede, 4. Februar.** Glück hat der Rentner D. von Südende. Während sämtliche in der Nachbarschaft aufgestellten Raubtierfallen bisher noch ohne Erfolg aufgestellt waren, obgleich wiederholt Geflügel verschwunden war, hatte sich in der D.schen Falle jetzt wieder ein Steinmarder gefangen, ein prächtiges Tier, für dessen Fell mindestens 100 000 ℳ bezahlt werden. Es hatte sich in dieser Falle erst vor einiger Zeit ein Marder gefangen.

* **Etzhorn, 5. Februar. Die oldenb. Saatzuchtgesellschaft** beabsichtigt einen Flachsbauverein ins Leben zu rufen, um durch technische Beratung der Landwirte das Interesse für die Vergrößerung und Verbesserung des Flachsbaues zu heben. Auch soll der Absatz der Flachsstengel in andere Bahnen gelenkt werden, um auch dadurch die Rentabilität des Anbaues sicher zu stellen.

* **Edewecht, 6. Februar. Verdiente Prügel.** Zu einem hiesigen Bäcker kam vor einiger Zeit ein Mann, um 6 Brote für einen Edewechter Landwirt abzuholen. Ohne Verdacht händigte der Bäcker die Brote aus, wurde aber stutzig, als der Brotträger den ungewöhnlichen Weg auf dem Bahndamm entlang nahm in entgegengesetzter Richtung. Er verfolgte ihn und konnte ihm die Brote wieder abnehmen, nicht ohne ihm eine gehörige Tracht Prügel zu geben und ihn zu kalten Bädern zu zwingen. Der Schwindler stammte aus einem größeren Orte Oldenburgs (Weser) und glaubte, so leicht zu Gelde zu kommen. Er soll hier früher gearbeitet haben, kannte also Edewechter Verhältnisse.

---

* **Norddeich, 7. Febr. Einbruch.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Güterabfertigung Norddeich eingebrochen. Entwendet wurden eine große Kiste Tee, eine Kiste Zucker, eine Kiste Bohnerwachs sowie Margarine im Werte von etwa vier Millionen Mark. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

* **Norderney, 5. Febr. Der frühere Bürgermeister** von Norderney, Dr. Uhde-Traben-Trarbach, wurde zusammen mit mehreren Herren infolge einer vom französischen Kreisdelegierten übermittelten Entschließung, die sich gegen die erlassenen Verordnungen aussprach, seines Amtes enthoben.

Hengstkörung in Oldenburg.

Oldenburg, 6. Februar. Am zweiten Tage der Körung war der Besuch ein überaus zahlreicher. Das Wetter war wie geschaffen und folglich auch die Stimmung sowohl bei den Besuchern wie auch seitens der Tierbesitzer eine recht gute. Der Handel ist nicht so lebhaft gewesen wie am ersten Tage. Verkauft worden sind noch mehrere Tiere. Begonnen wurde mit der Vorführung und Körung der bereits im vorigen Jahre angekörten Hengste. Die dafür angemeldeten 77 Tiere wurden alle vorgeführt, und auch, das soll hier gleich vorab bemerkt werden, sämtlich wieder angekört; ein Vorgang, wie er seit langen, langen Jahren wohl noch nicht vorgekommen ist. Die Namen der angekörten älteren Hengste und deren Besitzer sind folgende:

Dittmar und Groll des Gerh. Backhaus-Jaderaußendeich; Rudolf des Georg Backhaus-Jaderaußendeich; Eboli und Eichwald des Fr. Behrens-Bardenfleth; Rekrut und Gorilla der Gebr. Böning-Neuenbrok; Salvator und Damnitz der Gebr. Böning und Stolle-Neuenbrok; Hellwig und Reichberg der Bümmerstädt und Wenke-Holle; Siemens des O. Büsing-Bärdeich; Günther und Till der Bulling und Schildt-Bloherfelde; Block des E. Daun-Jever; Eilmann und Gerwig der Daun und Müller-Jeversches Grashaus; Eitel und Esperanto des R. Daun-Sanderbusch; Scharnhorst des Joh. Frerichs-Moorhausen; Gideon, Ritter, Darwin, Gottlieb und Tipp des W. Gäting-Esenshamm; Solf, Meister, Edelgraf und Garlich der Gebken und Schwarting-Großenmeer; Ebersberg, Gardo und Servus des Gust. Grïstede-Frieschenmoor; Rufer des Richard Hedden-Seefelderaußendeich; Peter und Heller der Hespe und Hohnholz-Brandhöfen; Gerd und Elso der Hengsth.-Genossenschaft Abbehausergroden; Sachs, Gellert und Rächer der Hengsthaltungs-Genossenschaft für das südliche Jeverland zu Accum; Rutus und Saul der Hengsth.-Genossenschaft Altenhuntorf; Rabbiner der Hengsth.-Genossenschaft zu Apen; Erbprinz, Reinhard, Gerriet und Rheingold der Stedinger Hengsth.-Genossenschaft zu Berne; Emir und Gambo der Hengsth.-Genossenschaft Blexen; Rauch der Hengsth.-Genossenschaft Landwührden zu Dedesdorf; Rikardo, Eichbaum, Sekretär und Diederich der Hengsth.-Genossenschaft Delmenhorst; Gerber, Gruson und Riedinger der Hengsth.-Genossenschaft Ruhwarden; Dichter der Hengsth.-Genossenschaft Stuhr; Gerhard, Patriot und Rudo der Hengsthalt.-Genossenschaft für den Amtsverband Varel; Remmer und Gabriel der Ammerl. Hengsth.-Genossenschaft zu Westerstede; Gregor, Gildemeister und Rubinus der Jeverl. Hengsth.-Genossenschaft zu Wiefels; Gurko der Hengsth.-Genossenschaft Frisia (Ostfriesland); Reginald des Joh. Kruse-Jeddeloh 1; Reinfried der Lübbers und Bargen-Kranenkamp; Geier des Wilh. Lüerssen Erben-Großwürden; Göben des D. Meinardus-Stollhamm; Medardus des J. Minssen und Gen., Cleverns; Bell und Sophus der Morisse und Addicks-Oldenbrok; Gallo und Ramm des Herm. Schildt-Hammelw.-Außendeich; Heinrich der Fr. Weers und Hinrichs-Schreiersort.

Die Körung der jungen Hengste wurde heute fortgesetzt. Daran schloß sich dann die Verteilung der Haupt- und Angeldsprämien und hieran die Hengst-Auktion.

Marktberichte.

* **Viehmarkt.** Auf mehrfachen Wunsch findet der nächste Viehmarkt Dienstag den 13. Februar statt. (Siehe morgige Anzeige.)

Wettervoraussage für Freitag den 9. Februar.

Morgen böige Winde aus südlicher Richtung, später rechtsdrehend, wolkig, Niederschläge und zunehmende Temperatur wahrscheinlich.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 11. Februar.

Evangelische Kirche in Jever. Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Gramberg. Kinderlehre. — 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Beushausen.

Middoge. Gottesdienst 2,30 Uhr.

Oldorf. 2 Uhr: Gottesdienst.

Pakens. 3 Uhr: Predigtgottesdienst.

Sengwarden. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

St. Joost. 10 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Kapelle in Jever. Sonntag nachmittags 4 Uhr und Dienstag abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Letzte Meldungen.

Stand der Mark.

T.-U. Berlin, 8. Februar. Der holländ. Gulden wurde heute mittag mit 13 900, das engl. Pfund mit 171 000 und der Dollar mit 34 250 ℳ (Brief) notiert.

Eingriffe der Franzosen in das Verkehrsgebiet Offenburg.

T.-U. Karlsruhe, 7. Februar. Als die Franzosen am Sonntag nachmittag in Offenburg einrückten, zogen Truppenteile in die Kasernen, wo das Versorgungsamt untergebracht ist. Abends verlangte ein Zug französischer Husaren Unterkunft im Versorgungsamt. Dem Ersuchen, sich anderweitig Quartier zu suchen, wurde nicht entsprochen. Die Frau des Hauswarts wurde mit der Schußwaffe bedroht. Nachdem die Franzosen im Flur übernachtet hatten, erschien am Montagmorgen ein französischer Offizier und verlangte Räume für seine Zwecke. Die Abgabe wurde von der Leitung verweigert. Darauf erklärte der Franzose, er werde die Räume, die man nicht gutwillig hergebe, requirieren lassen. Nachdem zunächst davon Abstand genommen worden war, erschien am Dienstagmorgen der Eskadronchef in Begleitung bewaffneter Husaren und schritt zur gewaltsamen Räumung von fünf Zimmern. Gegen diesen gewaltsamen Eingriff, der den gesamten Betrieb stillzulegen bedroht, wurde entschieden Einspruch erhoben. Die Franzosen belegten fünf Zimmer im oberen Stock und erzwangen unter Anwendung von Waffengewalt die Ueberlassung der elektrischen Leitungen. Infolge des gewaltsamen Eingriffes der Franzosen muß der Geschäftsbetrieb des Versorgungsamtes vollständig aufgehoben werden. Die Interessen der Kriegsbeschädigten im Bezirke Offenburg sind dadurch schwer beeinträchtigt.

Kommunistische Propaganda im Ruhrgebiet.

T.-U. Brüssel, 7. Februar. Belgische Militärstellen haben die französischen Militärbehörden im besetzten Ruhrgebiet auf die zunehmende Gefahr der kommunistischen Propaganda hingewiesen. Es ist festgestellt worden, daß eine Reihe von Mitgliedern der französischen kommunistischen Jugend in das neubesetzte Ruhrgebiet eingereist sind und mit Hilfe von russischer Seite zur Verfügung gestellter Gelder eine umfangreiche Agitation unter den Besatzungstruppen treiben. Es gelang, verschiedene Flugblätter bei den Truppen zu beschlagnahmen.

Die Kohlen in die Sümpfe.

T.-U. Düsseldorf, 8. Februar. Wie der Korrespondent des „Oeuvre" meldet, ist man in der Nähe von Recklinghausen gezwungen, große Mengen von Kohle in die Sümpfe zu werfen, da kein Platz mehr vorhanden gewesen sei, um sie anderweitig zu lagern.

Die Angora-Regierung läßt sich nicht bluffen.

T.-U. Paris, 8. Februar. Aus London wird gemeldet: Die englische und französische Regierung haben sich am gestrigen Nachmittag über die Antwort, die der Angora-Regierung auf ihre Forderung auf Zurückziehung der Kriegsschiffe zu geben sei, geeinigt und beschlossen, den Türken mit einer energischen Note zu antworten, und die Angora-Regierung davon zu verständigen, daß die englischen und französischen Kriegsschiffe in Smyrna Befehl erhalten haben, falls sie angegriffen würden, sich zu verteidigen. Wie Reuter dazu erfährt, hat die türkische Regierung die Frist für die Abberufung der Kriegsschiffe verkürzt, indem sie als letzten Zeitpunkt zum Verlassen der Schiffe noch den gestrigen Abend bestimmte. Die alliierten Oberkommissare und Admirale haben den kemalistischen Vertretern in Konstantinopel eine energische Note überreicht, in der sie die Angora-Regierung für alle feindlichen Aktionen, die aus der Forderung Angoras entstehen könnten, verantwortlich macht. Nach Mitteilung von unterrichteter Seite ist die Einfahrt in den Hafen von Smyrna schon seit Abschluß des Waffenstillstandes durch Minen gesperrt, und die einzige Fahrrinne befindet sich in unmittelbarer Nähe einer Küstenbatterie. — Nach einem Telegramm aus Konstantinopel hat der französische Konsul in Smyrna die Erlaubnis verlangt, die französische Kolonie an Bord eines Kriegsschiffes zu nehmen, das sich in der Bucht vor Smyrna befindet. Wahrscheinlich wird jedoch die von der englischen und französischen Regierung getroffene energische Entscheidung diese Vorsichtsmaßregel überflüssig machen.

Amtliche Kurse der Berliner Fondsbörse

vom 7. Februar 1923.

Allg. Elektr.-Gesellsch.	34300	Orenstein & Koppel	57000
Bergmann Elektr.	43000	Osnabrücker Kupfer	39000
Bismarckhütte	—	Siemens & Halske	89000
Breitenbg Portl.Cem.	24750	Thale-Eisenhütte	—
Daimler-Motoren	28500	Wanderer-Werke	144000
Dtsch.-Luxembg. Bergw.	43000	Commerz- u. Privatb.	16500
Dynamit Nobel	45000	Darmst. u. Nat.-Bank	19500
Georg-Marien-Bergw.	—	Deutsche Bank	36000
Harpener Bergbau	229000	Disconto-Commandit	25000
Hirschkupfer	58000	Dresdner Bank	23500
Ilse Bergbau	140000	Oldenb. Landesbank	—
Kaliw. Aschersleben	61000	Oldenb. Spar-&Leih-B.	14000
Gebr. Körting	30000	Osnabrücker Bank	8600
Nordd. Steingut	—	Barmer Bankverein	11500

Bremer Freiverkehrskurse

vom 7. Februar 1923.

Braker Werft	14280	Oldenb. Roggenanweisg	142800
Elsflether Werft	19380	Nethorner Ziegelei	24500
Old.-Portug. D.-Ges.	66300	Eisenwerk Varel	15810
Braker Heringsf.-Ges.	78540	Hansa-Autowerke Varel	16320
Elsflether Heringsf.-Ges.	46920	Nordd. Waggonfabrik	28560
Leerer Heringsf.-Ges	29400	Wagenbauanst Oldbg.	41820
Chem. Fabrik Oldenbrok	25000	Delmenh. Mühlenwerke	14280
Chem. Fabrik Ahlhorn	7446	D. Marg. u. Speisefette	53400
Oldenburg. Glashütte	—	Nordd. Hütte	38760
Brem.-Veges. Fisch.-G.	39200	Barther Lederfabrik	71400

Amtliche Kurse der Bremer Fondsbörse

vom 7. Februar 1923.

Aktien-Gesellsch. Weser	50000	Bremer Linoleum	61000
Bremer Vulkan	90000	Delmenh. Linol.-Fabrik	51000
Tecklenborg Akt.-Ges.	48000	Dtsch.Linol.-W. Hansa	40000
Dampfsch.-Ges. Neptun	80300	Bremer Rolandmühle	66000
Bremer Schleppschiff.	70000	Goldina	18750
Schl.-Ges. Unterweser	—	Lloyd-Dynamowerke	22000
Brem.Chem.Fabrik Hude	27000	Atlaswerke	54500
Hansawerke	29000	Hambg.-Amerika-Paket	—
Oelfabrik Gr. Gerau	30000	Norddeutscher Lloyd	53000
Bremer Wollkämmerei	135000	Roland	65000
Hammersen	86000	Nordd. Wollk. u. K.-Sp.	190000
Hanseatische Jute	69000	Reis- u. Hand.-Akt.-Ges.	38000
Warpsspinnerei	56000		

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinde Schortens.

Ausgabe der Gutscheine für verbilligte Milch am 9. Februar im Gemeindebüro. (1170

Jahn, Gemeindevorsteher.

Vermischte Anzeigen.

Der Gast- und Landwirt Diedr. Gembler in Feldhausen läßt

Sonnabend, den 10. Februar 1923, nachm. 1½ Uhr anfangend,

bei seiner Behausung das. öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

7 Pferde,

darunter 1 belegte eingetr. Schimmelstute, Mitte Mai fohlend, und 1 Enterfohlen,

1 2jähriges Beest,

10 Läuferschweine,

20 Oldenburger Ferkel,

5 tragende Ziegen,

1 Gans,

40 Hühner, 3 Hähne;

1 kl. Rollwagen, 1 Erdkarre, 1 Viehkessel (200 Ltr. Inhalt), 2 Pflüge, 1 Egge, 1 guterh. Kaninchenhaus mit Blech ausgeschlagenen Fächern, 5 Rollen neuen Walzdraht und 5 Rollen do. Stacheldraht, 10 neue Torfkörbe, mehrere Pferdegeschirre, 2 neue Halsleder;

ferner:

1 neues modernes Orchestrion,

1 Bronze Glocke im Gewicht von 20 Pfd., letztere war Bestandteil eines Kauffahrteischiffes,

2 Sofas, 1 Schreibpult, 2 Bettstellen, 1 Grammophon mit Platten, mehrere Taschenuhren, 1 Fahrrad, 2 Tische, mehrere Stühle, 1 Kontorbock, 1 große Kaffeemühle, 2 Stubenöfen, 1 eichenen Kleiderschrank, 2 Paar Stiefel, 2 Paar Schuhe, 1 Waschmaschine, 1 Nachtschrank, 1 Vogelbauer, 1 Korbflasche, 2 getragene guterh. Anzüge und 2 neue Joppenanzüge für Erwachsene, sowie verschiedene sonstige hier nicht aufgeführte Gegenstände.

Es wird noch bemerkt, daß die vorstehend aufgeführten Gegenstände bestimmt zur Versteigerung gelangen.

Waddewarden. **G. Albers,**

1136) Amtl. Auktionator.

Holzverkauf in Moorhausen.

Dienstag, 13. Febr. d. J., nachm. pünktl. 1 Uhr beg.,

Gast Herr E. Mettcker zu Moorhausen (1092

etwa 400 Nummern

Holz,

als:

Birken- und sonstiges Brennholz, kieferne und fichtene Auflanger, Balken und Sparren, Riechelholz, Besenreisig, Strauchwerk rc.,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist durch uns verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Erich Albers & Fink, Jever.

W. Aßling, Sillenstede.

Kaufe laufend

Automobil- und Motorradteile, neu und gebraucht, Magnete, Autobereifung, Altgummi zum Einschmelzen, gebr. Fahrräder, auch mit größeren Fehlern. (1183

Wilhelm Weber,

Jever, St. Annentor, Werkstatt.

Suche zu sofort 2 ordentl.

Knechte

von 18 bis 20 Jahren, sowie zum 1. März einen (1147

Eleven

zur Erlernung der Landwirtschaft. **Schipper,**

Cattens bei Jever.

Ata

Henkel's Putz- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie

unentbehrlich.

Alleinige Hersteller: HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

Putz mit Ata Topf und Herd, Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Gold- u. Silber-Ankaufs-Zentrale

zahlt die höchsten Tagespreise. (80

Streng reell und Verschwiegenheit.

Neuestraße 1. **H. Paphusen.** Neuestraße 1.

Herren- und Konfirmanden-

Anzüge

sind eingetroffen. Preise heute noch sehr billig.

Jever. Franz Frerichs

Mederns.

Freitag, den 16. d. M., nachm. 1 Uhr,

versteigere ich bei dem Hause des Gastwirts Hermann Cornelius öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist:

5 Anfang März bis Juni kalbende **junge Herdbuch-Kühe,** 1 fähre Kuh,

1 belegtes Schaf,

led. Wagengeschirre, eis. Pflug, Karrrad, hölz. Aufbruchsegge, Nähmaschine, Dezimalwaage, große neue Futterkiste, Grammophon mit 10 Platten, 1 Photographen-Apparat, 13×18, f. Landschaftsaufnahmen, Hängelampe und andere Gegenstände. (1161

Nachmeldungen erbitte bis Sonntag.

Das Vieh kommt sicher zum Verkauf.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Für

Altgold, Silber, Platin

zahlt hohe Preise

B. J. Hajen (Inh.: Joh. Orth),

Jever, **Kurestraße 13.** (1180

Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes

junges Mädchen

mit mehrjähriger Praxis im landw. Haushalt bei hohem Gehalt und für sofort (1173

ein unverheirateter Melker.

Kloster Blankenburg bei Oldenburg.

Bekanntmachung.

Wir vergüten bis auf weiteres:

1. für Guthaben in provisionsfreier Rechnung (Scheckkonto) ab 1. Januar 1923 . . . . . 4%
2. für Guthaben in provisionspflichtiger Rechnung ab 1. Februar 1923 . . . . . 6%
3. für Einlagen auf Kündigung, solange der Reichsbankdiskont mindestens 12% beträgt, ab 1. Februar 1923:
   - bei dreimonatiger Kündigung 6½%
   - bei sechsmonatiger Kündigung 7%
   - bei zwölfmonatiger Kündigung 7½%

für größere Beträge nach Uebereinkunft je nach Dauer der Einlage.

Jever, im Februar 1923.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Depositenkasse Jever.

Norder Bank

Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Comp. Jever.

Oldenburgische Landesbank

Filiale Jever.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

Filiale Jever.

Der Programm-Anzeiger für Jever und Jeverland

Vereine und Gesellschaften, die für ihre Veranstaltungen Vortragsfolgen benötigen, wollen sich an die Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne in Jever wenden. Der Programm-Anzeiger wird zum Preise von 450 Mk. für 100 Stück, 600 Mk. für 200 Stück, 750 Mk. für 300 Stück, 900 Mk. für 400 Stück und 1000 Mk. für 500 Stück abgegeben. Vortragsfolgen in der bisherigen Form werden ebenfalls nach wie vor in saubersten Ausführung und zu mäßigstem Tagespreise ∴ ∴ ∴ ∴ angefertigt. ∴ ∴ ∴ ∴

Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne.

Gr. 2Mtr. Kleiderschrank zu verkaufen. Näheres in d. Geschäftsstelle d. Bl. (1187

Neues 2fl. Fenster, Größe 1,95×1,05, z. verkaufen. 1156) Mühlenstr. 23.

Kaufe alle Sorten Häute und Felle, Eisen und Lumpen.

Zahle sehr hohe Preise!

Karl Eilers,

Jever, Osterstraße.

Frühjahrs-Mäntel, 1167

neue Eingänge.

Bruns & Remmers.

Suche zu Mai eine tüchtige

Großmagd u. ein zweit. Mädchen

gegen hohen Lohn. (1119

Gretchen Bremer Witwe, Neu-Friederiken-Groden, Post Hohenkirchen.

1. März oder sp. erfahrenes **Mädchen gesucht.** (1155

Dr. med. Andrée.

Gesucht zum 1. Mai ein

junger Mann

gegen Gehalt und bei Fam.-Anschluß. Näheres bei Martens, Bremer Schlüssel. (1155

Suche anzukaufen

Ziegen und Schafe

jeder Art. (1164

Karl Eilers,

Jever, Osterstraße.

Lichtspiele.

Freitag und Sonntag:

Der große Hagenbeckfilm:

Die weiße Wüste,

sechs spannende Akte.

Der Film bringt u. a. die gefahrvollen Abenteuer einer Schiffsbesatzung in Nacht und Eis, unter Wilden und wilden Tieren. (1179

Außerdem:

Der Sensation. Amerikaner:

Eine Minute vor Zwölf.

Die Erlebnisse eines Farmers.

Anfang 8 Uhr.

Ehrenerklärung

Die Beleidigung, die ich gegen die Ehefrau des Schuhmachers M. Fjardes ausgesprochen habe, nehme ich hierdurch mit Bedauern zurück. (1158

Möns, den 5. Febr. 1923.

Frau Wilke Oltmanns Witwe.

Jugendheim 5 Uhr.

Eine Reise in die Schweiz.

Deutschnat. Volkspartei.

Die Versammlung in Ostiem ist auf den 3. März verschoben. (1176

Amtsverein Jever.

Neuer Bürgerverein Jever.

Versammlung (1168

Sonntag, den 11. d. M., abends 7 Uhr, bei J. Eden (Markhaus).

Kriegerverein Schortens.

Sonnabend, den 10. Febr.:

Zum Besten der Ruhrhilfe:

Anner Lüd Kinner

bei O. Buscher in Ostiem.

Anfang 7 Uhr.

Es laden ein (1171

O. Buscher. Der Vorstand.

Landwirtsch. Bezugsgenossenschaft Sandel.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Donnerstag, dem 15. Febr., abends 7 Uhr, in Reuters Wirtschaft in Sandel.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Verschiedenes. (1146

Der Vorstand.

Schauspielhaus

Wilhelmshaven.

Sonntagnachmittag 3 Uhr

Vorstellung für Jever:

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Hinfahrt 12,05 Uhr.

Rückfahrt 8,10 Uhr.

Telef.-Bestellungen (Nr. 212) von 12—2 und 6—8 Uhr.

Hohenkirchen.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon (1159

gelbe Möhren

ein. Bestellungen sofort erbeten.

Heinr. Langmack

Telefon 6.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben verstorbenen Mutter und Braut sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Engelhart für seine trostreichen Worte, unsern herzlichsten Dank. (1148

G. Oden und Familie Ennen.

Ostiem, 8. Februar 1923.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen herzl. Dank.

Frau Saebens (1182

und Angehörige.

Heidmühle.

Danksagung.

Allen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unsern herzlichsten Dank. (1181

F. Fellensiek und Familie.

Innhausersiel, 6. Febr. 1923.

Der Bierpreis

erhöht sich vom Freitag, dem 9. d. M., ab um weitere 16000 Mk. pr. Hektoliter.

Nordd. Brauereiverein.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai ein (1175

junges Mädchen

für landwirtsch. Haushalt. Landwirtstochter bevorzugt.

Näheres bei Buddenberg, Jever, Rüstringer Hof.

Nach der

Großvieh-Auktion

am

Sonnabend, dem 10. Februar,

wird auch noch eine Anzahl (1157

fetter Schweine, Läuferschweine, belegte Ziegen und Schafe

versteigert.

Johann B. Wiggers, Jever,

Inh.: B. & H. Wiggers.

Zwangsinnung für das Zimmer- und Maurerhandwerk zu Jever.

Bekanntmachung.

Die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse machen es unsern Mitgliedern zur Pflicht, in Zukunft bei größeren Auftragserteilungen ½ der **veranschlagten Summe als Vorauszahlung** zu verlangen. Ferner sind allmöchentlich Abschlagszahlungen in Höhe von 90% der geleisteten Arbeit zu gewähren. Reparaturen und kleine Tagelohnarbeiten sind **sofort** nach Zusendung der Rechnungen zu begleichen, andernfalls die Tagespreise, die am Tage der Zahlung maßgebend sind, berechnet werden. Alle Preise gelten auch, wenn dies nicht besonders erwähnt wird, als **freibleibend.** (1177

Jever, den 8. Februar 1923. **Der Vorstand.**

Amtslandbund Jever.

Die Vorsitzenden der Gemeindebünde werden daran erinnert, daß bis zum 21. d. Mts. der Name des gewünschten Landtagskandidaten bei mir oder in Oldenburg zu melden ist. (1162

Der Vorsitzende: L. Harms.

Jever. Letzter Termin zum Verkauf des an der Drostenstraße hier belegenen (1166

Hauses

des Herrn Hilberts

Mittwoch, den 14. Febr. d. J., nachm. 5 Uhr,

in Harm Janßens Wirtshaus hier am St. Annentor, wozu ich Kaufliebhaber einlade mit dem Ersuchen, Sicherheit für den Kaufpreis mitzubringen.

Erich Albers,

Amtlicher Auktionator,

in Firma Erich Albers & Fink, Jever.

Gestern morgen um 8 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit im Städtischen Krankenhause zu Wilhelmshaven unsere liebe Tochter und Schwester (1174

Johanne Marie

im Alter von 11 Jahren und 2 Monaten.

Dies bringen tief betrübt zur Anzeige

Andreas Gembler und Frau nebst Kindern und Angehörigen.

Moorhausen, den 8. Februar 1923.

† † †

Beerdigung Montag, den 12. Februar 1923, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Sillenstede. Trauerandacht vorher im Hause.

Heute morgen entschlief nach dreijähriger, mit Geduld ertragener Krankheit mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager (1185

Karl

im vollendeten 23. Lebensjahre.

Familie Irps.

Altona, den 7. Februar 1923.

† † †

Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. Februar, nachmittags 4 Uhr.

Bremen, den 5. Februar 1923, Gr. Weidestr. 16.

Durch den unerbittlichen Tod wurde mir heute mein herzensguter, lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder (1172

Hartog de Levie

im 66. Lebensjahre entrissen.

In tiefem Schmerz

Frau H. de Levie,

Kinder und Enkelkinder.

Landesbibliothek Oldenburg